

2. Juli 1900. („St. Benedict's Stimmen“ 9. H. 1900.) — Wolfgang. Altes Lied zu Ehren des hl. Wolfgang („Norbertusblatt“ Nr. 21. 1900.) — Wolfsteiner, P. Willibald (O. S. B. Seckau): Lit. Ref. über: Der Stern von Bethlehem. Kundgebungen des Einheitsbundes deutscher Freimaurer. („Allgem. Literaturblatt“ Nr. 21. 1900.) — Wrangel, Ewert: Ueber den Einfluss der Cisterciensermönche auf mittelalterliche Baukunst in Schweden. Schluss. („Studien“ 21. Jahrg. 2. und 3. H. 1900.)

Zarn, P. Ildefons (O. S. B. Einsiedeln): Ave Maria! Gedicht. („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ 9. H. 1900.) — Zarn, P. Sigisbert (O. S. B. Einsiedeln): Tropfen aus Maria Einsiedelns Gnadenquelle. Fortsetzung. („Mariengrüsse aus Einsiedeln“ Nr. 8—10. 1900.) — Zeidler, Jacob: Aus dem Schul- und Theaterleben von Ottobeuren [O. S. B.] („Diöcesanarchiv von Schwaben“ Nr. 9. 1900.) — Zirwik, P. Michael (O. S. B. St. Peter in Salzburg): Stilles Wohlthun. Gedicht. (Programm des Collegium Borromaeum in Salzburg pro 1900.) — 2. Lit. Ref. über: a) P. Keller. Gold und Myrrhe. („Lit. Anzeiger“ Nr. 11. 1900.); b) Dr. Georg Capellanus. Sprechen Sie lateinisch? (Ibid. Nr. 1. 1901.); c) Pötsch, Pädagogische Vorträge und Abhandlungen. 28—32 Heft 1899. (Ibid.); d) Dr. C. Krieg. Lehrbuch der Pädagogik. (Ibid. Nr. 2. 1900.) — Zwerger, Dr. Joh.: Skizzen für Ansprachen an Klosterfrauen. Gesammelt v. Msgr. Franz Freiherrn v. Oer. Lit. Ref. („Theologisch-prakt. Monats-Schrift“ 12. H. 1900.) — Zwettl (mon. O. Cist.), s. Fohringer.

## Literarische Referate.

### Dom J. M. Besse (O. S. B.): 1. Les moines d'Orient antérieurs au concile de Chalcédoine (451).

Paris. Librairie religieuse H. Oudin. 1900. gr. 8<sup>o</sup>. VIII + 554 S.

### 2. Le monachisme africain.

(Extrait de la Revue du monde catholique). 88 S. Paris. Librairie religieuse. H. Oudin. 1900.

Seit dem Erscheinen des umfangreichen Werkes: Die Mönche des Abendlandes von Graf Montalembert sind auch über die Mönche des Morgenlandes bereits mehrere Schriften veröffentlicht worden. Letztere jedoch sind einfach Lebensskizzen einzelner hervorragender Mönche oder nur begrenzte Monographien über bestimmte Gegenstände. Es fehlte immer noch eine Gesamtdarstellung des monastischen Lebens im Orient und diese noch fehlende Darstellung wollte der Autor, so weit es in seinen Kräften lag, in vorliegendem Werke dem freundlichen Leser darbieten. Jedoch bezweckte er dabei nicht der berühmten Arbeit Montalemberts ein entsprechendes Seitenstück zu liefern, da noch nicht alle Vorarbeiten zur befriedigenden Lösung einer solchen Aufgabe vorhanden sind, sondern er suchte einfach, aber so wahrheitsgetreu als möglich, das Mönchswesen von seinem Beginn bis zum Jahre 451 zu schildern. Demgemäss bemühte er sich auch alles Phantastische und Uebertreibende wie alle Einseitigkeit zu meiden und sich mit der ruhigen, objectiven Darstellung nach gänzlich zuverlässlichen Quellen zu begnügen. Als Endpunkt seiner historischen Angaben wählte er, und zwar mit Recht, das Concil von Chalcedon (451). Denn zu dieser Zeit waren die doctrinellen Spaltungen der Monophysiten und Nestorianer allgemein in die Reihen der orientalischen Mönche eingedrungen, so dass sie von da an immer mehr und mehr das Interesse der noch glaubenstreuen Katholiken verlieren und auch ihren Brüdern des Abendlandes nicht mehr als Muster und Vorbilder dienen können.

Nach dem einleitenden topographischen Cap. über die Orte, wo die Mönche grösstentheils lebten, wie die ägyptischen und syrischen Wüsten, kennzeichnet der Autor nach ihrer speciellen Lebensweise die verschiedenen Kategorien der Mönche: Asceten, Einsiedler, Coenobiten, Stationarii, Styliten u. s. w. sowie die Moniales. Um sich in dem monastischen Leben auszubilden, stellten sich die Anfänger gewöhnlich unter Leitung eines älteren schon erfahrenen Mönches, der ihnen vor allem die in der Bibel enthaltenen moralischen Vorschriften genau einzuprägen und ihr Leben nach denselben einzurichten suchte. Die Regel war also anfangs bloss eine mündliche. Bald jedoch wurden die mündlichen Vorschriften der Meister schriftlich festgesetzt und es entstanden die verschiedenen Regeln, unter denen besonders die mit dem Namen des hl. Pachomius verbundene sich weit ausbreitete. Das 5. Cap (S. 95—130) gibt uns näheren Aufschluss über die Art und Weise, wie die Klosterleute sich damals recrutierten. Viele kamen aus dem Wunsche, ein vollkommenes Leben zu führen, andere fühlten sich zum monastischen Leben durch den inneren Ruf der Gnade oder das äussere Beispiel der Mönche angezogen, andere hofften Trost zu finden für ihre Leiden oder Busse für ihre früheren Sünden thun zu können. Es kamen Reiche und Arme, Adelige und Plebejer. Curialen, d. i. Hofbeamte, Slaven. Verheiratete und Kinder wurden nur ausnahmsweise und unter gewissen Bedingungen aufgenommen. Die folgende Capitel handeln von dem Noviziat, der Armut, Keuschheit, Unterwerfung und Hierarchie oder Unterordnung der Mönche unter einander und der Klöster unter sich, von den Belehrungen über Tugend, wobei die Conferenzen oder Collationes besondere Erwähnung finden. Kleidung, Wohnung und Nahrung waren einfach und so angeordnet, dass der Körper gebändigt nicht aber getödtet wurde und der Geist sich leicht zu Gott erheben konnte. Ihre Zeit sollten die Mönche vertheilen zwischen Gebet, Arbeit und Studium. Ehrfurchtsvoll gegen den Clerus, genossen sie selbst seitens des Volkes eine grosse Hochachtung, die noch durch ihre Gastfreundschaft zu Hause und ihr Beispiel und Wort auf Reisen erhöht wurde. Mit Umsicht und lobwürdiger Nüchternheit behandelt der Autor im 23. Cap. (S. 501—333) das »Wunderbare und Uebernatürliche« im Leben der orientalischen Mönche, und man kann dem von ihm aufgestellten Schluss nur beipflichten: Einerseits sind die erwähnten übernatürlichen Thatsachen so zahlreich und von so zuverlässlichen Zeugen verbürgt, dass man unmöglich alles als einfache Erfindung und Phantasiegebilde zurückweisen kann; andererseits ist es aber auch sicher, dass manches besonders bei Visionen nur auf Selbsttäuschung und Nervenüberspannung zurückzuführen ist. Mit Sorgfalt und Liebe pflegten die Mönche ihre kranken Mitbrüder. Diese bereiteten sich sorgfältig vor auf die Reise in die Ewigkeit und waren allgemein ein Gegenstand der Erbauung für die Umstehenden und das christliche Volk, das jenen Mönchen, die während ihres irdischen Lebens, besonders in der Tugendausführung gegläntzt hatten auch nach ihrem Tode besondere Verehrung zollte.

Mit hohem Genuss durchgeht der Leser dieses ziemlich umfangreiche Werk, das wegen seines prägnanten, alles Ueberflüssige thunlichst vermeidenden Stiles und wegen der zahlreichen, mit Geschick in das Ganze eingeflochtenen Beispiele immer anziehend wirkt und die Lectüre erleichtert. Zahlreiche Anmerkungen zeigen, mit welchem Eifer und auch mit welcher Vollständigkeit der Autor die einschlägige ältere und neuere Literatur benutzte. S. 522 wird eine S. 327 schon erzählte Begebenheit ziemlich gleichmässig wiederholt: es ist jedoch zu bemerken, dass der Verfasser dieses vielleicht mit Absicht thun wollte, da die erwähnte Thatsache jedesmal recht gut in den Rahmen des betreffenden Capitels passt. Manches aus dem Mönchsleben des Orients ist, wie wir schon anfangs bemerken, durch mehrere Monographien bekannt, aber man ist dem hochw. Verfasser zum Danke verpflichtet wegen das Gesamtbildes, das er in diesem Buche aufzuführen bemüht war. Möge diese zusammenfassende Darstellung auch andere zu ähnlichen wissenschaftlichen Studien anregen.

2. In dieser kleineren Schrift entwirft der hochw. Verfasser ein Bild des

Mönchthums in Afrika von dem hl. Augustinus an bis zur Zeit des hl. Fulgentius Bischof von Ruspe (gest. 533). Der hl. Augustinus suchte das gemeinsame klösterliche Leben nach Kräften zu fördern und zu diesem Zwecke machte er aus seiner bischöflichen Wohnung zu Hippo ein wahres Kloster, indem er seine Schüler zu Mönchen heranbildete und von da in verschiedene Ortschaften sandte. So entstanden bald auch anderswo zahlreiche und blühende Klöster. Als Grundlage der befolgten Regel und Lebensweise ist ein Brief des hl. Augustinus (ep. 211 Patrol. lat. XXXIII. col. 960—965) anzusehen, in dem der grosse Kirchenlehrer allgemeine Vorschriften für ein gemeinsames Leben zusammenstellt und aus denen sich dann später die grosse augustinische Regel entwickelte. Durch die Verfolgungen der arianischen Vandalen und auch durch andere Ursachen wurden viele Mönche bewogen den Arianismus anzunehmen. Von nun an nimmt die klösterliche Zucht bedeutend ab, um noch einmal unter dem hl. Bischof von Ruspe, Fulgentius, einen letzten Glanz zu werfen. Mit der griechischen Herrschaft erlangen die Klöster wohl ihre Freiheit wieder, aber es fehlten von nun an Männer, mächtig in Thaten und Worten,

Für den christlichen Forscher wird diese Broschüre nicht minder anregend wirken als das obige besprochene grössere Werk und beide Schriften werden einen recht weiten Leserkreis finden.

Hünfeld.

P. G. Almq. Obl. M. T.

### Colloquien über die hl. Regel.

Von Dr. Benedict Sauter, O. S. B., Abt von Emaus in Prag. Zum eigenen Gebrauche dem Drucke übergeben von seinem Mönchen. Prag, Eigenthum der Benedictiner-Abtei Emaus. 400 S. 8<sup>o</sup>. Preis broch. 3.60, in Ganzleinen 5 Mk.

Ein sie ungemein ehrendes Denkmal wahrhafter und inniger kindlicher Liebe zu ihrem geistigen Vater hat sich die Benedictiner-Abtei Emaus in Prag durch Herausgabe dieser Colloquien ihres hochwürdigsten Abtes gesetzt und vom Herzu dankbar begrüssen ihr Erscheinen nicht nur alle einzelnen Ordenshäuser der Beuroner-Congregation, sondern auch alle anderen Benedictiner-Klöster, ja der gesammte Orden. In diesen Colloquien, die ferne davon, einen umfassenden Commentar über die Regel St. Benedicts bieten zu wollen, wie des † Erzabtes Maurus Wolter Werk: *Elementa ordinis monastici* und alle anderen ähnlichen Werke aus älteren Zeit, ist der väterliche liebevolle Verkehr des Abtes als Vater mit seinen Mönchen, seinen Kindern, gleichsam wie auf fotogr. Wege aufgenommen und zu bestem Nutzen aller Ordensfamilien in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht worden. Es ist aber auch die Persönlichkeit des hochwdgt. Hrn. Herausgebers ganz geeignet für diese Aufgabe. Abt Sauter, der sich als erster Novize den hochwdgt. Herren Begründern der gegenwärtig so grossartig erblühenden Beuroner-Congregation, den beiden Brüdern Wolter, bei ihrer Rückkehr aus Rom angeschlossen hatte, hat somit auch ganz die Principien jenes monastischen Gepräges in sich, in Fleisch und Blut aufnehmen und weiter entwickeln können, die von Abt Guéranger an das hochwürdigste Brüderpaar Wolter überleitet und von diesen immer mehr vervollkommnet und entwickelt, den wahrhaft idealen Ausdruck monastischen Benedictinerlebens zur Anschauung bringen. Da der hochwdgt. H. Abt leider fast ganz erblindet und auch gelähmt ist, so sind die einfachen ungezwungenen aber tiefgehaltenen Erwägungen der einzelnen Capitel der hl. Regel St. Benedicts, wie sie die »Colloquien« nach seinen Dictaten aufgenommen, darbieten, zugleich ein Testament von ewig bleibendem Werte des ersten Novizen der Beuroner-Congregation, sein Denkmal der Dankbarkeit an deren Begründer. Jeden Benedictiner lehren diese »Colloquien« in ihrer nach Inhalt und Form ganz originellen Art wie er in den tiefen Sinn der hl. Regel seines Ordensvaters eindringen kann. Sie bieten aber auch für jeden Leser, für Priester wie für Laien, eine erbauende interessante und anregende Lectüre und werden mächtig dazu beitragen, das Verständnis der ältesten Mönchsregel des Abendlandes in